

Stationen der Universitäts-Bibliothek

Von Dr. Wilhelm Rehmann, Oberbibliothekar a. D.

Der 1. Juli, der Tag des Universitäts-Stiftungsfestes, erhält in diesem Jahr eine besondere Weihe: Bundespräsident Professor Heuß wird an der Feier und der sich anschließenden Eröffnung der wiederaufgebauten Universitätsbibliothek teilnehmen.

Im geistigen Wettkampf der Völker sind die Bibliotheken gewissermaßen die Arsenale, denen die Wissenschaft und ihre Jünger die geistigen

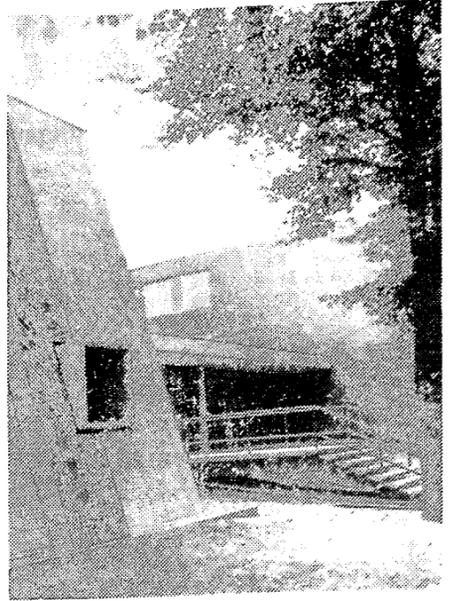
„größten Feinden der Bibliotheken“, wie man gelegentlich gesagt hat. Die Gießener Bibliothek war bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Woche nur eine Stunde geöffnet, und das nur für Angehörige des Lehrkörpers. Den Studierenden war die Entleihung von Büchern noch lange Zeit unmöglich. Noack hat als Leiter der Bibliothek diese bis zu dreißig Stunden in der Woche

ehemaligen Barfüßerkloster untergebracht —, wies man ihr das Erdgeschoß des gleichen Gebäudes zu. Hier blieb sie über 100 Jahre. Nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Kaserne in der Liebigstraße nach Verlegung des Regiments frei wurde und der Universität zur Verfügung gestellt wurde, kam neben der Universitäts-Klinik auch die Bibliothek hier unter, wo ihr Raum in drei Stockwerken zur Verfügung stand.

1880 wurde sie wieder nach dem Brandplatz gebracht. Dort hatte man inzwischen das alte, im Renaissancestil erbaute Kollegiengebäude abgerissen und an seine Stelle die Aula, einen einfachen, schmucklosen Bau erstellt, in dem später das botanische und geographische Institut untergebracht war, und das im zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Endlich konnte die Bibliothek 1904 einen eigenen Bau in der Bismarckstraße beziehen. Hier war genügend Raum, und jeder, der in dem Haus gearbeitet hat, denkt noch mit Wehmut an die Bibliothek. Nach dem Bombenangriff am 11. Dezember 1944 behielt man sich in den noch einigermaßen intakten Räumen der zerstörten Bibliothek, und seit 1949 in dem Seminarhaus Ludwigstraße 19, wo die Verwaltung und die Kataloge sowie ein Teil der Bücher untergebracht waren, während der Hauptteil der geretteten Bestände behelfsmäßig in der Bibliotheksruine standen und täglich mit Wagen von dort nach der Ausleihe in der Ludwigstraße gefahren wurden.

1956 wurde auf dem Platz der alten Bibliothek in der Bismarckstraße mit dem Neubau, zu dem man sich nach eingehenden Überlegungen entschlossen hat begonnen. Erst wurde das



Der Haupteingang an der Bismarckstraße

Ein ereignisreicher Tag

Fahnen schmuck zu Ehren des Bundespräsidenten

Während heute die Bundesversammlung in Berlin den neuen Bundespräsidenten wählt, weil jener Mann, der seit zehn Jahren dieses höchste und ehrenvollste Amt der Bundesrepublik innehat, Professor Dr. Theodor Heuß, in Gießen, um mit seiner Persönlichkeit die Jahresfeier der Justus-Liebig-Universität sowie der Einweihung der neuen Universitäts-Bibliothek Gewicht zu verleihen.

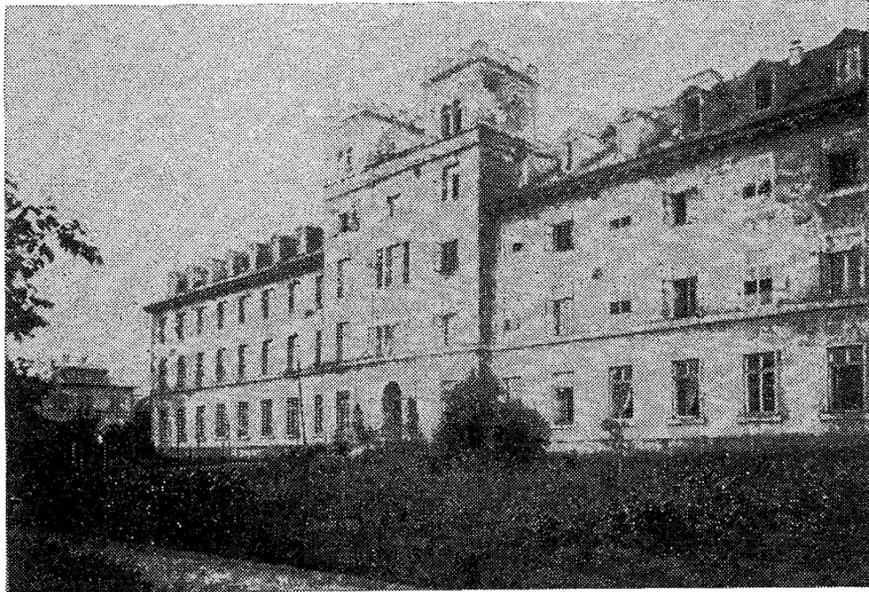
Daß die Universitäts-Feierlichkeiten und der Besuch des Staatsoberhauptes für die Stadt Gießen von besonderer Bedeutung sind, bedarf keiner Unterstreichung.

Die Gießener Bevölkerung sollte diesem ereignisreichen Tag ihr Interesse widmen. Das sollte sich auch darin ausdrücken, daß die Innenstadt und die Zufahrtsstraßen, auf denen der Bundespräsident nach Gießen einfährt und unsere Stadt wieder verläßt, mit Fahnen geschmückt werden. Bisher ist der Flaggenschmuck noch recht spärlich; es sind vor allem die Farben der Korporationen, die im Winde wehen.

Wenn es auch noch nicht wieder soviel Fahnen gibt, wie in jenen Zeiten, in denen fast jeder Hausbesitzer und Wohnungsinhaber über eine solche verfügte, so haben in den letzten Jahren doch viele Gießener Privatleute wieder eine Fahne erworben. Sie morgen zu Ehren des hohen Gastes im Winde wehen zu lassen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Die städtischen Dienststellen sowie die Schulen Gießens werden morgen Flaggenschmuck tragen; kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns die Bitte der Stadtverwaltung, daß auch die Landes- und Bundesbehörden flaggen möchten.

(br)



Alte Kaserne und Klinik (Liebigstraße). Unterkunft der Universitäts-Bibliothek 1825 bis 1880

Waffen entnehmen. Daher war es nach der Zerstörung der Gießener Bibliothek jedem Einsichtigen klar, daß dieses Institut möglichst bald wieder entstehen müsse, wollte man der damaligen Justus-Liebig-Hochschule und der heutigen Universität nicht den Lebensfaden abschneiden.

So entstand nach langem Interimzustand — erst in den Ruinen der zerstörten Bibliothek (so weit die Räume benutzbar waren) und dann in dem Seminarhaus in der Ludwigstraße 14 — in den letzten Jahren der neue Bibliotheksbau zwischen Bismarck- und Keplerstraße, der heute offiziell der Benutzung übergeben wird.

Entgegen der Anlage der früheren Bibliothek, die Verwaltung, Bücherhaus, Lesesäle und Ausleiherraum in einem Bau vereinigt hatte, was für die Beamten und Benutzer wesentliche Vorteile bot, entschloß sich jetzt die Bauleitung unter Oberregierungs-Baudirektor Hans Köhler und seinen Mitarbeitern, in Planung und Ausführung des neuen Baues, diesen in drei Teile aufzulockern. Diese, ein Verwaltungsbau, ein zwölfstöckiges Bücherhaus sowie die Lesesäle, werden untereinander durch eine Glashalle verbunden, die den Eingang, die Garderobe, die Ausleihe sowie einen Teil der Kataloggestelle aufnimmt. Durch eine solche Planung war nach Ansicht der Bauleitung ein sehr sparsamer Entwurf möglich.

Der neue Bau ist mit modernsten technischen Einrichtungen für Heizung, Entlüftung, Beleuchtung usw. versehen, und wenn am Nachmittag des 1. Juli die Tore sich zur Besichtigung der Allgemeinheit öffnen, dann werden die Besucher sich davon überzeugen können, daß dieser allen Anforderungen, die man an eine moderne Bibliothek stellen muß, tatsächlich entspricht.

Aus Anlaß der Eröffnung gibt die Direktion der Bibliothek eine „Festgabe“ heraus, die den Interessenten den Werdegang der Gießener Bibliothek von ihrer Gründung 1612 bis heute schildert. Sie enthält u. a. Aufsätze und Bilder über die Gebäude, in denen diese im Lauf von über drei Jahrhunderten untergebracht war. Ein weiterer Beitrag würdigt die Männer, die als Bibliothekare an ihr gewirkt und gearbeitet haben.

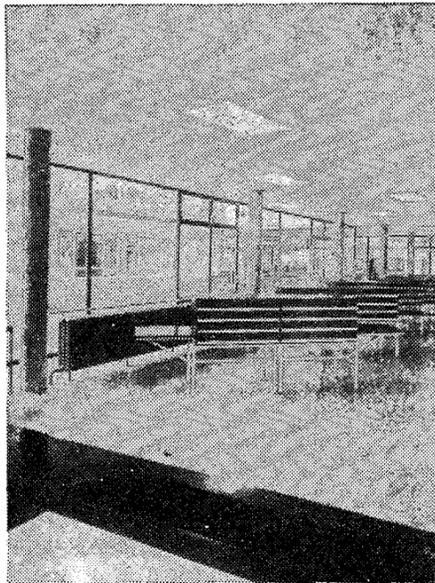
Die Keimzelle der Gießener Universitätsbibliothek liegt in dem Ankauf einer Bibliothek von etwa 1200 Bänden durch den Gründer der Gießener Universität, Landgraf Ludwig V. Dieser ließ die Bibliothek von Straßburg, wo er sie erworben hatte, nach Gießen bringen und übergab sie der neuen Universität. Man brachte sie im ersten Stock des 1611 auf dem Brandplatz erstellten neuen Kollegienhauses unter. Als Bibliothekar wurde von dem Senat jeweils ein Mitglied des Lehrkörpers bestimmt, das möglichst aus der Philosophischen Fakultät zu nehmen war. Dieses übte seinen Dienst nebenamtlich aus. Erst 1872 wurde die Bestimmung von 1770, der Bibliothekar müsse stets ein Mitglied des Professoren-Kollegiums bzw. der Philosophischen Fakultät sein, aufgehoben und Ludwig Noack 1872 bis 1885 als erster hauptamtlicher Bibliothekar ernannt.

Mit Noack kam ein frischer Wind in die müßigen Räume. Dies erkennt man besonders aus seiner Einstellung den Benutzern gegenüber, den

den Benutzern zugänglich gemacht, für die damalige Zeit ein erheblicher Fortschritt.

1855 wurde dann Hermann Haupt als erster fachlich ausgebildeter Berufsbibliothekekar von der Universitätsbibliothek in Würzburg nach Gießen berufen. Seinem Organisationstalent und seinem wissenschaftlichen Streben gelang es, die Bibliothek, die bei seinem Dienstantritt mit ihren rund 120 000 Bänden an drittlezter Stelle der deutschen Universitätsbibliotheken stand, bis zu seinem Ausscheiden 1921 auf einen Stand von 320 000 Bänden und 180 000 Dissertationen zu bringen. Seiner Initiative war auch die Errichtung der neuen Bibliothek zu verdanken, die lange Zeit vom bibliothekarischen Standpunkt aus als vorbildlich bezeichnet wurde, und die zudem mit ihrem repräsentablen Bau eine Zierde der Stadt Gießen war.

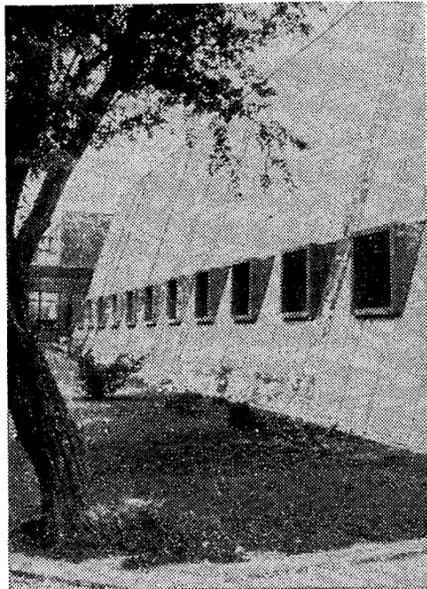
In der langen Reihe der Bibliothekare, die von 1612 bis zum ersten hauptamtlichen Biblio-



Die Ausgabe in der großen Halle

thekar Noack an der Gießener Bibliothek tätig waren, haben sich einige durch wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit besonders hervor. (Wir verweisen auf die oben genannte „Festgabe“, in der Dr. Schmidt die Beamten der Bibliothek zusammengestellt hat.)

Von 1612 bis zum Umzug nach Marburg war die Bibliothek in dem Kollegienhaus auf dem Brandplatz untergebracht. Als sie 1650 nach Beilegung der Erbstreitigkeiten zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt wieder nach Gießen zurückkehrte — in Marburg war sie in dem



Ein Teil der Klinkerfassade.

Büchermagazin, dann das Verwaltungsgebäude und zum Schluß der Lesesaal und die Glashalle erstellt. In dem Neubau ist für absehbare Zeit noch reichlich Platz. Einige neue Räume wurden der modernen Entwicklung entsprechend eingerichtet, wie das Photolabor, das von dem ausgebildeten Werkmeister der Buchbinderei betreut wird.

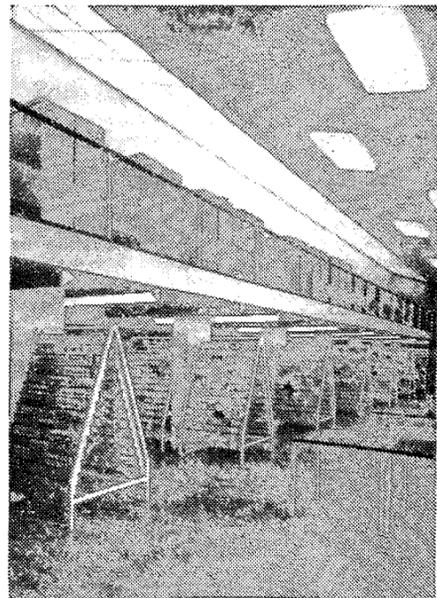
Ferner hat man die drei Papyrussammlungen, zusammen 2310 Stück, sowie 574 beschriftete Keramik-Scherben im Verwaltungsbau in einem geeigneten Raum untergebracht, so daß die Arbeit an ihnen und die Herausgabe dieser Stücke in Zukunft unter wesentlich günstigeren Umständen als bisher erfolgen kann.

So kann man zuversichtlich der weiteren Entwicklung der Gießener Universitätsbibliothek entgegensehen. Alle Voraussetzungen dazu sind vorhanden, und wenn die Personalverhältnisse der neuen Bibliothek einigermaßen den räumlichen Verhältnissen angepaßt werden, wird es eine Freude sein, in den modernen Räumen zu arbeiten.

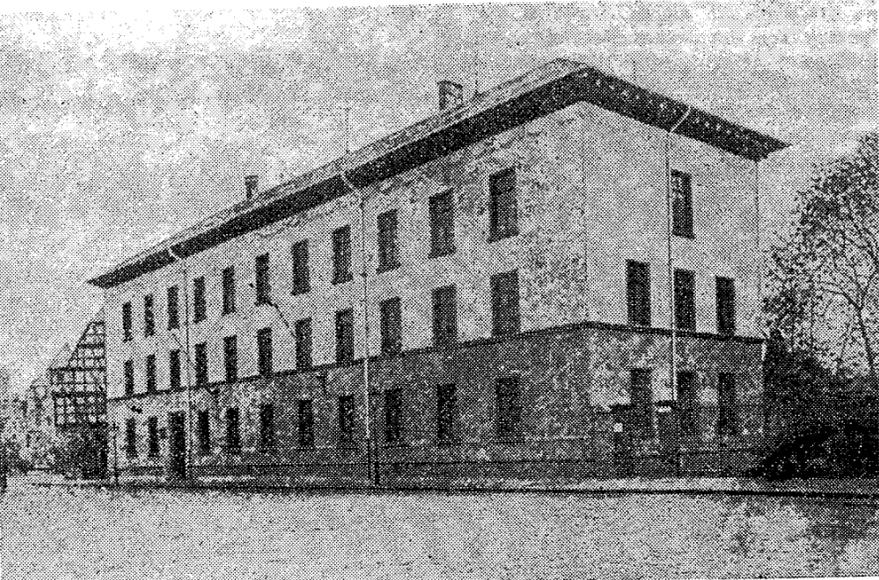
Die Bibliothek bietet die Gewähr, daß sie in ihrem neuen Lebensabschnitt ebenso wie ihre Vorgängerin der Universität als unentwegter Helfer im geistigen Ringen zur Seite steht. Wenn der leider allzufrüh verstorbene Mathematiker unserer Universität, Egon Ullrich, uns vor zehn Jahren zurief:

„Halten wir uns an Fleiß und zähe Arbeit und bauen wir neu an unsrer alten Gießener Universität“,

so soll dies ein Geleitwort sein, das uns anspornen wird, mit Hilfe der neuen Bibliothek den Ruf unsrer Alma mater weiter zu fördern und dafür zu sorgen, daß sie ihr altes Ansehen im Kranz der deutschen Universitäten weiter behält.



Teil des Zeitschriftensaales



Neue Aula am Brandplatz. Unterkunft der Bibliothek von 1880 bis 1904.



Lesesaal der zerstörten Bibliothek 1904 bis 1944.